

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Nachrichten für Stadt und Amt Elsfleth. 1871-1933 1877

41 (10.4.1877)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-418268](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-418268)

Die „Nachrichten“ erscheinen jeden Dienstag, Donnerstag u. Sonnabend und kosten pro Quartal 1 Mart incl. Postaufschlag. Bestellungen übernehmen alle Postanstalten.

Annoncen kosten die einseitige Corbuszelle oder deren Raum 10 S., für auswärts 15 S. Annoncen

Nachrichten

werden auch angenommen von den Herren: Bütner u. Winter in Oldenburg, E. Schlotte in Bremen, Haafenstanz und Bogler in Bremen und Hamburg, J. Noortbaar in Hamburg, Rudolf Mosse in Berlin, E. Dietrich & Comp. in Cassel, G. L. Daube & Comp. in Frankfurt am Main und von anderen Insertions-Comptoirs.

für Stadt und Amt Esfleth.

№ 41.

Dienstag, den 10. April

1877.

Die Kanzler-Krise.

A. C. Durch die ganze Welt ist mit Blitzesschnelle die Nachricht gegangen von dem Rücktritt des Fürsten Bismarck; überall hat man irgend ein Interesse daran: die Einen fürchten mit ihm eine mächtige feste Stütze zu verlieren, die Anderen hoffen, in ihm ihren erbittertesten und mächtigsten Gegner beseitigt zu sehen. Und das gilt gleichermaßen für unser deutsches Vaterland, wie für das gesammte Ausland. Fürst Bismarck hat ein gewaltiges Stück Geschichte gemacht, wie kaum irgend ein Mann; aber wieviel Gesichtsmacherei ist ihm auch unberechtigter Weise in die Schuhe geschoben worden! Ueberall, wo Etwas „los war“, witterten seine Hasser seine Hand und die Angst vor ihm hat oft genug zu den albernsten Behauptungen und Verdächtigungen Anlaß gegeben. Die Allerhöchste Entscheidung über das Entlassungsgesuch des Fürsten ist bis zur Stunde noch nicht getroffen oder doch nicht bekannt. Unsere Leser können sich gratulieren, daß sie nicht in dem Gewirr der Hauptstadt sich befinden; es wird Einem ganz wußt von den Gerüchten über die Gründe des Abschiedsgesuches, von den Vermuthungen über die Folgen desselben. Ihre Zahl ist Legion. Fest steht nur das Eine, daß der Kanzler von allen Geschäften gänzlich entbunden und naturgemäß auch von jeder Verantwortlichkeit für die Führung derselben in Zukunft befreit sein will. Der Fürst selber giebt als Grund seiner Bitte um Entlassung seine zerrüttete Gesundheit an und es ist kein Geheimniß, daß seine Familie schon lange den Wunsch hegt, er möge sich zurückziehen, weil die übermäßige Arbeitslast ihn zu erdrücken drohe. Und in der That, was der Mann gearbeitet haben muß, geht am besten schon daraus hervor, daß man sich gar nicht denken kann, er könne durch eine Persönlichkeit ersetzt werden; nein, einen dreitheiligen Reichskanzler stellt man sich jetzt zusammen, bestehend aus den Ministern: Bülow, Camphausen und Hofmann. Es zeigt sich recht deutlich, wie unsere gesammten Verhältnisse wie auch unsere Reichsverfassung auf die mächtige Persönlichkeit und Arbeitskraft dieses einen Mannes zugeschnitten ist; an der Stelle, wo er ausscheidet, will man nicht eine, nein drei Rücken erkennen; in der auswärtigen Politik, in der inneren Reichspolitik und in der Leitung der preussischen Angelegenheiten! — Bezüglich der Leitung der Reichsangelegenheiten wird eine Entscheidung schnell getroffen werden müssen. Art. 17 der Reichsverfassung sagt: „Dem Kaiser steht die Ausfertigung und Ver-

kündigung der Reichsgesetze und die Ueberwachung der Ausführung derselben zu. Die Anordnungen und Verfügungen des Kaisers werden im Namen des Reichs erlassen und bedürfen zu ihrer Gültigkeit der Gegenzeichnung des Reichskanzlers, welcher dadurch die Verantwortlichkeit übernimmt.“ Von einer Stellvertretung des Reichskanzlers in dieser Verantwortlichkeit ist nirgends in der Verfassung die Rede; soll also derselbe einen längeren Urlaub erhalten, während dessen er von jeder Verantwortlichkeit völlig befreit sein soll, so muß durch ein Reichsgesetz die Verfassung dahin ergänzt werden, daß eine solche Stellvertretung, etwa durch einen Vicekanzler überhaupt möglich wird. Es würde das, wenn der Fürst überhaupt einen einjährigen Urlaub annehmen sollte, eine der ersten Arbeiten für den am Dienstag wieder zusammen tretenden Reichstag sein; denn das Reich kann natürlich nicht ohne eine verantwortliche oberste Leitung bleiben. Was die Richtung der deutschen auswärtigen Politik betrifft, deren Bestrebungen in den letzten Jahren überall Anerkennung erworben haben, so darf man sich darauf verlassen, daß sie nicht verändert werden wird, so lange der Minister v. Bülow im auswärtigen Amte bleibt; er ist durch jahrelanges Zusammenarbeiten mit dem Fürsten über dessen Politik am besten unterrichtet und stets seine rechte Hand, also mit ihm im Einverständnis gewesen. Ob der Rücktritt des Fürsten eine Aenderung in unserer inneren Politik, auf dem Gebiete des wirtschaftlichen Lebens, des Eisenbahnwesens u. s. w. mit sich bringen wird, das müssen wir einfach abwarten. Leute, die das Gras wachsen hören, wollen auch hierüber schon allerlei wissen; wir halten alle diese Combinationen vorläufig für möglich. Summa summarum: wir gönnen dem vielgeplagten Mann die wohlverdiente Ruhe und zwar um so mehr, als wir überzeugt sind, daß er nicht gehen würde, wenn er dem Vaterlande eine Gefahr drohen sähe und daß er der Erste auf dem Platze sein würde, wenn eine eintretende Gefahr seine erneute Wirksamkeit fordern sollte. Gewärtigen wir daher mit Ruhe die Entscheidung Sr. Majestät des Kaisers!

Aus der Concordia.

§ Die letzte Sitzung der Concordia war durch das Referat des Herrn Ad. Schiff über das Seemannsgesetz sehr interessant. Durch den Besuch des Herrn Oberappellationsraths Becker in voriger Woche, welcher mit einigen Vorstandsmitgliedern der

Mein Hamburg an der Elbe.

Abdernes Sittengemälde von W. Bernhardt.
(31. Fortsetzung.)

„Indem sie Nichts von ihrer wahren Stellung ahnte“, sagte er gehässig, „war sie doch, wie ich sie nannte eine hochwürdige Bettlerin.“

„Du schinst einen bitteren Haß auf sie geworfen zu haben,“ murren die Mäker jetzt.

„Aber em sei, wie ihm wolle, hört mich an. Als mein Bruder starb, war er reich, ich aber stand am Abgrunde des Bankrotts. Kurz zuvor war meinem Hause der Reichtum noch einmal erblickt. Ich hatte, — es war im Jahre der großen Krisis, — in Gemeinschaft mit meinem Freund Petersen ein Geschäft gemacht, ein Geschäft.“ — fügte er mit leiserer Stimme hinzu, — „unter dessen Folgen ich noch vor ganz kurzer Zeit gestanden habe. Doch, das gehört nicht hierher. Während Petersens Reichtum von der Stunde an sich mehrte, verlor ich durch unglückliche Speculationen Alles wieder. Ich hatte ein ungewöhnliches Opfer — für Nichts gebracht. Meinem Bruder war keine Lage nicht unbekannt.“

„Er seufzte zu dieser Zeit auf dem Krankenlager.“

„Eines Tages ließ er mich zu sich rufen.“

„Als ich an seinem Bette saß, sprach er:“

„Lieber Bruder, binnen Kurzem werde ich sterben. Die Reichthümer, welche ich hinterlassen werde, sind groß. Ich weiß, daß Du ein guter Kaufmann bist, daß Du nur durch Unglücksfälle, welche sich nicht berechnen lassen, zu Grunde gegangen bist. Aber noch weiß Niemand Etwas von Deinem Falle.“

„Ich würde Dich zu meinem Erben einlegen, aber ich habe drei Kinder. Obwohl ich für sie gesorgt habe, bangt mir doch um ihre Zukunft, denn sie werden ohne Mutter sein, ohne die leitende Sorgfalt einer Mutter, welche mir vorangegangen ist. Das Verwahrsein des Reichtums wird ihre jetzt so guten Herzen vielleicht verhärten und verschlechtern.“

„Ich will daher Dich und sie retten.“

„Nachdem ich gestorben sein werde, ordnest Du alle meine Verhältnisse. Meine Kinder werden benachrichtigt, daß ich ihnen Nichts hinterlassen habe. Du nimmst sie in Deine Familie auf, um sie bescheiden und gut zu erziehen.“

„Ein bestimmtes Capital behält Du unbeschränkt für Dich als Dein Erbtheil. Außerdem stehen Dir die Zinsen meines Ver-



Concordia über das fragliche Gesetz conferirte, war es dem Herrn Referenten möglich geworden, diese Materie gründlich durchzunehmen und jeden Artikel des Gesetzentwurfes zu beleuchten. Es ist nicht unsere Absicht, in die Details dieses interessanten Vortrags einzugehen, indem der Gesetzentwurf uns bereits in dritter Lesung vorliegt, wir wollen nur unser Bestremden aussprechen, daß die Versammlung so spärlich besucht war. Bei einer Gesetzesvorlage, welche so tief in die Schiffsahrtsverhältnisse eingreift, worüber schon so viel gesprochen worden, deren Inhalt aber noch so wenig bekannt ist, sollte man denken, müßte schon die Neugierde, wenn auch nicht das Interesse, ein ziemlich zahlreiches Auditorium zusammenlocken. In Folge dieser Erfahrung fühlt sich denn auch der Vorstand veranlaßt, die regelmäßigen Sitzungen der Concordia vorläufig zu sistiren, wenngleich demnächst eine Extrasitzung über das Prüfungswesen stattfinden muß, indem Vorträge über diesen wichtigen Gegenstand vom Präsidium des Deutschen Nautischen Vereins eingegangen sind.

Kundschau.

* Berlin, 7. April. Ueber eine definitive Allerhöchste Entschliessung in Betreff des Urlaubs resp. Rücktritts des Reichskanzlers Fürsten Bismarck verlautet noch immer Nichts. Wie es heißt, ist die Entscheidung bis zu der vorgestern erfolgten Rückkehr des Kronprinzen aus Hannover ausgesetzt worden. Gestern soll Sr. Kaiserl. und Königl. Hoheit mit dem Kanzler persönlich verhandelt haben, um ihn zum Bleiben zu bewegen oder aber seinen Rath über die Person seines Nachfolgers einzuholen.

* Aus Nizza wird berichtet, daß der ehemalige Botschafter Graf Arnim von dem französischen Augenarzte Girard operirt worden ist, daß dieser aber fürchtet, sein Patient werde erblinden.

* Für alle mit noch nicht verheiratheten Töchtern geeigneten fürstlichen Familienväter kommt aus Madrid die angenehme Kunde, daß König Alfons XII. es vorgezogen hat, seine feierlich angekündigte Verlobung mit der Tochter des Herzogs v. Montpensier nicht zu vollziehen. Die mütterliche Königin Isabella mag darob nicht wenig aufgeregt sein, indeß der Herr Sohn hat seinen königlichen Willen und Geschmack, gegen den nichts auszurichten ist. Alfons's Hand ist für Bewerberinnen also noch frei. — Wie ferner die Nat. Ztg. aus Paris erfährt, hat Prinz Arnulph von Bayern (Sohn des Prinzen Luitpold) bei seiner letzten Anwesenheit in Madrid um die Hand der Prinzessin von Asturien angehalten, aber eine aufschiebende Antwort erhalten. Die Prinzessin erklärte, sie wolle sich vor der Vermählung ihres Bruders, des König Alfons, nicht wieder verheirathen. Spanien scheint mithin für fürstliche Heirathen ein etwas ungesund Land zu sein.

* Nach einer Newyorker Depesche der „Daily News“ beträgt die Zahl der beschäftigungslosen Arbeiter in den Vereinigten Staaten gegenwärtig 2,000,000, wovon 50,000 auf Newyork kommen. Ein allgemeiner Wiederaufschwung des Geschäfts wird während der nächsten sechs Wochen nicht erwartet. Die Löhne sind fast in allen Beschäftigungszweigen beträchtlich gefallen und neigen sich noch immer abwärts. Es werden keine Eisenbahnen gebaut. Viele Fabriken in New-England sind geschlossen und über die Hälfte der Arbeiter in dieser Section feiert. In den Bergbaudistricten herrscht großer Nothstand. Das Arbeiterbureau

in Newyork berichtet, daß die Aussichten für die Arbeiterclassen sehr ungünstig seien.

* Neworleans, 6. April. In einem hier abgehaltenen von etwa 10,000 Personen besuchten Meeting wurden mehrere Resolutionen angenommen, in denen die Loyalität der Bevölkerung und ihr Wunsch nach Versöhnung ausgedrückt, der Präsident zur Abberufung der Bundesstruppen aufgefordert und endlich erklärt wird, daß die Belassung von Nichols auf dem Gouverneurposten allein geeignet sei, den Frieden wiederherzustellen. — Die von der Regierung abgeordnete Specialcommission ist hier eingetroffen.

Vocales und Provinzielles.

† Glessteth, 10. April. In der am Sonnabend stattgehabten außerordentlichen Versammlung des hiesigen Krieger-Vereins wurden zunächst 5 angemeldete Herren einstimmig als Mitglieder aufgenommen. Die alsdann folgende Neuwahl eines Vorsitzenden ergab das Resultat, daß der Lieutenant der Reserve, Herr George Heye als solcher gewählt wurde. Durch Stimmenmehrheit wurde beschlossen, das Vereinslocal auch fernerhin bei dem jetzigen Vereinswirth, Herrn H. de Bries, zu belassen und wird schon die nächste Monatsversammlung im neuen Locale stattfinden. Die vorgelesenen revidirten Statuten wurden ohne Debatte genehmigt. Der Cassier des Vereins, Herr Ruykhaver machte noch die freudige Mittheilung, daß ihm von Herrn H. G. Schröder zum Vorwerkshof 10 Mark als Geschenk für den Verein übergeben worden seien. Dem freundlichen Geber wurde dafür der Dank des Vereins zu Theil. Mögen diesem schönen Beispiele noch Andere folgen, damit die Vereinscaffe, welche durch Unterstüzungen hülfbedürftiger Mitglieder stark in Anspruch genommen ist, größeren Bestand erhält und demnach auch größere Unterstüzungen gewähren kann.

— Der Herr Pastor Kittel, seit einigen Monaten Vacanzprediger an der hiesigen Kirche, hat durch seine Predigten in der Kirche, sowie durch seine Predication auf die hiesige Gemeinde einen solchen Eindruck gemacht, daß dieselbe zweifelsohne einen Schritt für ihn gethan haben würde, wenn die kürzlich hier stattgefundenen Pfarrerrwahl nicht zu Stande gekommen wäre. Wenn wäre nicht noch im Gedächtnisse die so vortreffliche, erbauliche Rede, welche jener Herr Seelsorger am Confirmations-tage den Erwachsenen, wie den Confirmanden an's Herr legt, außer den an den anderen Festtagen gehaltenen Predigten, die von Gediegenheit zeugten, die die Herzen der Anwesenden nicht wenig ergriffen, dieweil sie von Herzen kamen? Welch' lautlose Stille that sich jetzt in unserm Gotteshause kund, und was für eine ungetheilte Aufmerksamkeit bemächtigt sich aller Zuhörer! Und wie lieblich zuvorkommend ist im allgemeinen jenes Mannes Charakter! Wäre es doch schade, wenn ein solcher biederer Mann unser Land verliesse! Für ihn eben muß und wird der Großherzogliche Oberkirchenrath sein Möglichstes thun; ebenso die Gemeinden. Eine Gemeinde muß und wird für ihn kräftig petitioniren. Liegt es fürwahr doch gar nicht außerhalb des Gesichtskreises, diesen Mann für unser Oldenburger Land zu gewinnen. Hat doch eben vor Kurzem ein Norddöländer die Pfarrstelle in Wiefelstede in def. erhalten. Ebenso gut wie diesem, dem eine in pecuniärer Beziehung nicht unklugvoll Stelle zu Theil geworden, kann es auch jenem glücken, eine seinern Wünschen entsprechende Pfarrstelle zu bekommen. Es muß jetzt eben der

mögens zu Gebote. Dasselbe wird meiner Tochter am Tage ihrer Majorennität ausgezahlt und sie ist dann gleichzeitig Verwalterin des Antheils ihrer Brüder. Ich rechne darauf, daß dann zweierlei geschehen ist: Meine Tochter wird so erzogen sein, daß sie im Stande ist, ihr schwieriges Amt auszuüben, — und Du wirst, mit Hülfe der Mittel, die Dir so lange zu Gebote gestanden haben, geschickt speculirt und abermals ein Vermögen gesammelt haben.“

Märker schwieg und betrachtete abwechselnd die Gesichter seiner Frau und seines Sohnes, welche lautlos an seinen Lippen hingen. Dann fuhr er fort:

„Alles das wurde notariell festgestellt. Aber leider, meine Speculationen mißglückten Alle, selbst diejenige auf eine Verheirathung meines Sohnes mit der reichen Erbin. Daher meine Verzweiflung, — daher mein Entschluß, neuerdings Geschäfte zu treiben, um vielleicht in drei Jahren zu erzielen, was mir bisher nicht gelang. Aber ich bin alt, — ich bin aus der Routine gekommen, — mir bleibt nur die Hoffnung auf meinen Sohn!“

Leo hatte sich erhoben.

„Dieses Vermögen muß in meinen Händen bleiben,“ murmelte er. „Die Dirne haßt mich, wie ich sie haße. Von dieser

Selte ist Nichts zu hoffen, selbst wenn ich meinen Wschem überwinden und ihr trotzdem meine Hand reichen wollte. Drei Jahre noch, — dann wird sie einen Federfuchser mit ihren Reichthümern überschütten. Nein, das dulde ich nicht.“

Er stellte sich dicht vor den alten Märker hin und sagte:

„Was soll ich thun, mein Vater?“

„Seit heut Nachmittag bietet sich Dir — unt uns Allen, — ein neues Glück. Ich bin in der Lage, meinem Freunde Peterfen in Hamburg einen wichtigen Dienst zu leisten. An dem Tage, wo es mir gelungen ist, wird er seine Familie mit der unsrigen verbinden. Er giebt Dir seine Tochter zur Frau. Er wird Dich, in dessen kaufmännische Talente er in ungeheures Vertrauen setzt, gleichzeitig zu seinem Assie machen. Die Hauptsache dabei ist, daß Peterfen früher oder später den Sessel eines Senators einnehmen wird, und Du weißt, Leo, in Hamburg ist der Schwiegerohn eines Senators allmächtig!“

Ein triumphirendes Lächeln zuckte über Leos Lippen.

„Hoffen wir, daß er Senator ist, ehe drei Tage vergangen sind,“ sagte er.

„Du nimmst meinen Vorschlag an?“

„Ja!“ antwortet Leo energisch.



Großh. Oberkirchenrath alle Kräfte aus andern Ländern, die sich ihm nur darbieten, zu gewinnen suchen in Rücksicht auf den immer noch kühnbar werdenden Mangel an Bewerbern um einwoige Pfarrvacanzen, sowie angezogen der so großen Anzahl von Letzteren. Ist und bleibt doch die Strömung von Seiten junger Leute für die theologische Facultät immer sehr schwach!

§ Für heute Abend stehen uns wieder in zwei verschiedenen Localen musikalische Abendunterhaltungen zu Gebote. Im Locale des Herrn Höpker concertirt die vom letzten Markt her bekannte Gesellschaft Cordovinus. Im Locale der Frau Wwr. Stege giebt der von seinem letzten Engagement hieselbst bekannte Gesangscomiker Felix Köckerig ein Concert. Die Musik wird von dem Quintett der Berner Capelle executirt; außerdem wirkt die Soubrette Frä. Mathilde Weber und ein Gast aus Bremen mit. Bei der allgemeinen Beliebtheit des Herrn Köckerig und bei dem billigen Entree (50 Pf. a Person) ist zu hoffen, daß der Besuch ein zahlreicher werde.

† Das am Sonntage, den 8. April in Hauerkens's Gasthause abgehaltene Gesangs-Concert des Sülcher-Vereins hatte sich leider nicht eines so zahlreichen Besuches zu erfreuen, als im vorigen Jahre, als Grund hierfür mag wohl die zu rasche Aufeinanderfolge der Festlichkeiten gelten, so z. B. wird am nächsten Sonntage das dritte und letzte Abonnements-Concert der oldenb. Infanterie-Capelle hier abgehalten. — Was den Inhalt des Programms anbelangt, so war er gewiß ein mit Sorgfalt gewählter zu nennen und zeigten uns auch diesmal die Mitglieder, was Energie und Ausdauer zu leisten im Stande sind. Namentlich riefen die Stücke „Frosch-Cantate“ und „Burschen raus“ eine große Heiterkeit unter den aufmerksamen Zuhörern hervor, überhaupt wurde die Aufführung fast sämtlicher Stücke mit mehr oder wenigem Aplaus aufgenommen. Wir hätten dem Verein von Herzen ein recht volles Haus gewünscht. — Nach Beendigung des Concerts spielte die sich schon oft bewährte oldenb. Regimentsmusik zum Tanzen auf und gaben sich die anwesenden Tänzer und Tänzerinnen bis zum frühen Morgen der ungetrübtesten Heiterkeit hin, gewiß mit dem Bewußtsein im Herzen, einige recht vergnügte Stunden verlebt zu haben.

* **Berne.** In der Versammlung des Gemeinderaths der Gemeinde Berne am 31. März d. J. wurde der vom Turnrath des Stedinger Turnvereins vom 29. v. M. gestellte Antrag wegen Organisirung einer freiwilligen Feuerwehr nach den darin gemachten Bedingungen und der dabei zur Einsicht angelegten Feuerwehrordnung nach Vorlesung in allen Theilen acceptirt.

* **Robdenkirchen.** „Es wird nichts so fein gesponnen, endlich kommt es an die Sonnen!“ — Ein von hier gebürtiger Schuhmachergeselle, Namens T. arbeitete vor dem letzten Feldzuge in Paris. Bei der 1870 dort stattfindenden Ausweisung der Deutschen wurde auch er verbannt (wenigstens gab er so vor), kehrte nach hier zurück und betrieb sein Geschäft. Bald nachher kam ein Brief aus Paris an den hiesigen Gemeindevorsteher; dieser, der französischen Sprache nicht mächtig, läßt T. kommen, um den Brief zu lesen. Der Inhalt desselben war: Eine Pariserin bitte den „Maire“ in Robdenkirchen um Auskunft über den Schuhmacher T. von hier, der mehrere Jahre in Paris gewohnt habe und ihr Mann sei. Der anwesende T., vom Gemeindevorsteher in dieser Sache befragt, erklärt aber, die betreffende Frau sei ihm nicht wirklich angetraut, sondern es sei nur seine sog. „Frau zur linken Hand“ gewesen.

„Gut denn; schlagen wir uns einen Reichtum aus dem Sinne, der uns gehören würde, wenn nicht drei Leben zwischen uns ständen. Ich werde Alles ordnen, — und ich danke Dir, mein Sohn, daß Du mir zur Verwirklichung meiner Pläne die Hand reichen willst!“

Er erhob sich und ging, indem er seiner Frau einen Wink gab, ihm zu folgen. Leo war allein.

Wilde, verworrene Gedanken durchkreuzten sein Hirn.

Er stand, von innerer Leidenschaft festgebannt, einen Augenblick unbeweglich. Kein Laut entfloß seinen Lippen, aber er war leichenblaß.

Seine Augen schienen aus den Höhlen dringen zu wollen; die Adern an den Schläfen waren hochgeschwollen, als wollten sie plagen; seine Hände waren gefaltet und er fühlte sich dem Ersticken nahe.

„Gut!“ murmelte er, „ich will Petersens Schwiegersohn werden, aber nur, um mir die Millionen zu sichern, die ich längst als meine eigenen betrachtete. Eine Dirne soll mich nicht zum Bettler machen. Fluch Dir, Elise!“

Nach diesen Worten ging er langsam in sein Zimmer.

Der Gemeindevorsteher begnügte sich mit dieser Aussage, giebt aber, als später die Standesämter aufkamen, den Brief an den Standesbeamten ab — T. verließ wieder Robdenkirchen, arbeitete in vielen anderen Städten und war während der letzten zwei Jahre in Bremerhaven. Von dort kam er häufig hier auf Besuch, verlobte sich mit einer Nähterin, Namens D. zu Absberdeich, und sollte jetzt Hochzeit gemacht werden. Der Standesbeamte ließ sich von T. einen Handschlag an Eidesstatt geben, daß die Pariserin nicht seine rechtmäßige Gattin sei, und erfolgte hierauf das Aufgebot im Sitterkasten. „Doch mit des Geschickes Mächten ist kein ew'ger Bund zu flechten und das Unglück schreitet schnell!“ Der Standesbeamte, dem der betr. Brief doch verdächtig vorkommt, beruhigt sich hiermit keineswegs, sondern wendet sich an den deutschen Consul in Paris; die bald darauf erfolgte Antwort lautet denn auch dahin, daß die in Rede stehende Frau T.'s rechtmäßige Gattin sei, selbige noch in Paris lebe und in sehr kümmerlichen Verhältnissen sich befinde. Der Fußbekleidungskünstler ist nun wegen Meineid unter Anklage gestellt; er wurde vor etwa 14 Tagen verhaftet und nach Barel transportirt.

* **Borgstede.** Kürzlich kommt ein Mann aus dem westlichen Theile der frieschen Bede zu einem hiesigen Schustermeister, um ein Paar Stiefeln zu bezahlen. Der Meister kann aber trotz sorgfältigen Suchens in seinem Buche den Namen des Betreffenden nicht finden und fragt endlich, um welche Zeit ungefähr er die Stiefel erhalten habe, worauf der dem Meister nicht bekannte Mann erwidert: Er habe die Stiefel nicht erhalten, sondern sein Vater. Dieser habe vor etwa 30 Jahren in dem Dorfe B. bei einem Bauer als Knecht gedient, sei aber krankheitshalber plötzlich weggekommen. Später habe der Vater öfter davon gesprochen, daß er die Stiefel noch bezahlen müsse, sei aber darüber gestorben, und nun erachte er (der Sohn) es als seine Pflicht, die alte Schuld zu berichtigen. Von dem Meister darauf aufmerksam gemacht, daß die Sache ja längst verjährt sei, entgegnete der Fremde: Für mich ist sie nicht verjährt; ich bezahle Ihnen den Preis, den jetzt ein Paar neue Stiefel kosten. Das Geld auf den Tisch legend, entfernte sich der Mann. Diese Handlungsweise ist unseres Erachtens so selten, daß sie wohl der Erwähnung verdient.

Vermischtes.

— Eine Warnung für junge Mädchen, welche wir im Inzeratenthail der „Provinzialzeitung“ finden, verdient wohl eine Wiedergabe. Die Anzeige lautet wörtlich: „Die Verlobung mit Fritz Meier ist von meiner Seite gänzlich aufgehoben.“

Mädchen nehmt Euch wohl in Acht,
Daß Meier Euch kein Unglück macht.

Marie Heuer.

— Am 10. Mai 1876 wurde zu Oestrich das Skelet einer weiblichen Leiche aufgefunden; nach ärztlichem Gutachten ist der Tod durch einen Schuß in den Kopf, und zwar vor mindestens 10 Jahren, erfolgt. Es ist nun der Verdacht entstanden, daß die Leiche die jener räthselhaften Dame ist, welche vor 11—12 Jahren im Rheingau bei der Eisenbahnstation Oestrich-Winkel ein Perlentäschchen mit einer sehr großen, angeblich einer vornehmen englischen Familie gehörigen Geldsumme verloren hat und demnachst spurlos verschwunden ist. Der Untersuchungs-

Als er eintrat, bemerkte er auf seinem Arbeitstische einen kleinen, blos mit den Anfangsbuchstaben seines Namens an ihn adressirten Brief.

Er nahm und erbrach ihn, während noch jeder Nerv seines Körpers zitterte, und las folgende, mit Bleistift geschriebene Worte:

Ueberrnorgen Abend 10 Uhr bei Rappenberg neben dem Stadt-Theater bin ich bereit, Ihnen wichtige Mittheilungen zu machen.

Der Bettler von Neumühlen.

Nachdem Leo den Brief zehnmal durchgesehen hatte und von widerstreitenden Leidenschaften lange Zeit hindurch hindur und hergeworfen worden war, beschloß er endlich, den einzigen Weg zu beschreiten, auf den ihn die Selbstsucht drängte und von dem seine besseren Gefühle ihn abmahnten.

Hätte er seine und seiner Familie wahre Lage erfahren, während er mit seiner Cousine in gutem Einvernehmen stand, so würde sein Stolz tief verletzt worden und er vielleicht unglücklich geworden sein.

(Fortsetzung folgt.)



richter beim königl. Kreisgericht erläßt deshalb eine öffentliche Aufforderung um Nachricht, falls irgendwo Jemand über die Person der Beschwundenen und überhaupt in dieser Sache Auskunft ertheilen könne.

(Vange Zinger im Vatican.) Wie der „Cittadino“ gemeldet, hat man im Vatican in der Casse des Peterspfennigs einen Abgang von 800,000 Thalern entdeckt, worüber noch jede Aufklärung fehlt. Enthüllt wurde dieser Abgang durch die Quittungen, welche in den Händen des Papstes sich befinden, und die vom Cardinal Antonelli, der bekanntlich den Peterspfennig verwaltete, ausgestellt waren. Der Cardinal hatte erst einige Augenblicke vor seinem Tode die Schlüssel zur Casse des Peterspfennigs einem seiner Verwandten übergeben.

— Aus dem Kreise Saarburg, 3. April. Ueber eine originelle Wolfsjagd schreibt die „Tr. Ztg.“: Nachdem vor ca. 8 Tagen bei Orschol, von dem Förster Buch ein Wolf erlegt worden, wurde gestern Abend gegen 10 Uhr zu Kößlingen in einer Scheune ein Wolf auf nicht ganz gewöhnliche Weise getödtet. Wahrscheinlich vom Hunger getrieben, verfolgte Hsegrim ein Hündchen, welches sich in die offene Scheune eines Bauern und von da unter der geschlossenen Thüre her durch eine Spalte in den daneben befindlichen Pferdestall flüchtete. Jener konnte dahin nicht folgen und begab sich nun in der Scheune an das umherliegende Pferdegeschirr und was er nur verschlingen konnte. Der Hund aber, sowie die Pferde machten im Stalle einen furchtbaren Spektakel, so daß der Knecht aufmerksam wurde und nach-

jah, was dort zu thun sei. Er gewährte den Wolf, schloß die Scheunenthüre, rief rasch die Männer im Hause und Nachbarn herbei, man bewaffnete sich mit Flinten, Heugabeln, Knütteln etc. und begab sich nun in die Scheune, wo der Eindringling bald, von dem Sohne des Hauses mit einer Kugel aus seiner Munte getroffen, wie todt niederfiel. Der Knecht eilte hin und wollte ihn am Halse fassen, wurde aber von dem Gebiß des Wolfes so fest in den Arm gefaßt, daß er diesen nicht zurückziehen konnte, und, da der Wolf trotz der Schläge, die auf ihn niedersielen, den Arm nicht losließ, mußte das Gebiß mittelst eines hinein getriebenen Keils geöffnet werden. Jetzt machte ein zweites Schuß dem Leben des wilden Thieres ein Ende. Heute wurde der Kataver nach Saarburg gebracht, wo der glückliche Schütze, Klein jun., die geistliche Belohnung erhielt.

— München, 4. April. Das Gerücht eines gräßlichen Verbrechens versetzt seit heute Vormittag unsere Residenzstadt in gewaltige Aufregung. Wie man sich nämlich allgemein erzählt, hielt heute Vormittag die Polizei in einem Hause an der Nordendstraße Haussuchung und fand hierbei in einem Kasten wohl verpackt die bereits stork in Verwesung übergegangene Leiche einer älteren Frau, die allen Anzeichen nach ermordet wurde. Den ganzen Vormittag umhirschen hunderte von Neugierigen die kretische Wohnung. Heute Nachmittag wurde der Sohn der Ermordeten, welcher sich zur Zeit wegen eines Diebstahls in Haft befindet, als muthmaßlicher Mörder mit der Leiche konfrontirt.

Dankfagung.

Allen, die unserm lieben Sohne die letzte Ehre erwiesen haben, von Herzen Dank.

A. Sarns und Frau.

Todes-Anzeige.

Sonnabend, den 7. April entschlief sanft und ruhig nach längerer Krankheit unsere liebe Schwester und Schwägerin, die Wwe. des Steuer-einnehmers **Witte**, geb. Mehrens, im kaum vollendeten 58. Lebensjahre. Um stille Theilnahme bitten. Die trauernden Hinterbliebenen. Die Beerdigung findet Freitag, den 13. d. Mts., Vormittags um 11 Uhr statt.

Todes-Anzeige.

Am 7. April traf uns abermals das traurige Schicksal eines unserer lieben Kinder, unsern kleinen **Hermann**, nach siebentägiger schwerer Krankheit durch den Tod zu verlieren. **Lützow und Frau.** Die Beerdigung findet Freitag, den 13. April, Vormittags 11 Uhr statt.

Elsfleth. Der Segelmacher B. V. G. Goldewey dahier, läßt am Montag,

den **16. April d. J., Nachm. 2 Uhr**, die zum Nachlasse seiner kürzlich verstorbenen Mutter gehörigen Mobilien, als:

1 Zithriger Kleiderschrank, 1 1thüriger dito, 1 Commode, 1 Tisch, 1 Koffer, 6 Stühle, 1 vollständiges Bett, zwei kleine Schränke, 1 Tellerborte, mehrere Schildereien, Hans- und Küchengeräthe und verschiedene sonstige Sachen, öffentlich meistbietend auf Zahlungsfrist verkaufen. Der Verkauf findet in der von der Wittve Goldewey innegehabten Wohnung im Hause der Wittve Detmer's hieselbst statt.

G. Willers, Auctionator.

Neue **Kieler Bücklinge**, empfiehlt **G. Maës Wwe.**

Am Sonntag, den 15. April 1877:

letztes Abonnements-Concert

im Saale der Frau **Gemeiner**

von der Capelle des Oldenburgischen Infanterie-Regiments Nr. 91, und unter gütiger Mitwirkung des Schauspielers Herrn **Carl Haase** vom Großherzoglichen Hoftheater.

Anfang präcise 7 1/2 Uhr.

Nach dem **Concerte Ball.**

H. Hüttner, Capellmeister.

Feinster Dorsch-Leberthran, fast geruch- und geschmacklos, in Flaschen mit gestempeltem Metallverschluss à 60 Pf. und 1 Mark, echt zu haben bei

G. Maës Wwe. J. D. Borgstede.

Concordia = Bierhalle.

Heute und folgende Tage:

Gesang- und humoristische Vorträge

der Gesellschaft **Franz Corduvinus**. Zu zahlreichem Besuche ladet ergebenst ein **H. Höpker.**

General-Versammlung

der **Dritten Elsflether Assecuranz-Compagnie** Sonnabend, den **14. April d. J., Nachmittags 3 Uhr**, in **Gemeiner's Hotel.**

Tagesordnung:
1. Rechnungs-Abgabe und Geschäfts-Bericht pro 1876.
2. Verkauf mehrerer Actien.
Elsfleth, 27. März 1877.

O. Diedr. Ahlers, buchführender Director.

Keine Hühneraugen mehr!

Die bei mir vorräthigen bewährten Hühneraugen-Pflaster lindern sofort den Schmerz und vertilgen das Hühnerauge sicher. Stück 10 Pfennige, Duzend 90 Pfennige.

E. Schlotte, Oberstr. 41, Bremen.

Zu verkaufen.

Eine bald milch werdende **Ziege.** **Joh. Folkens** in Ainen.

Norddeutsche Halle.

Dienstag, den 10. April

Großes Concert

von einem gut besetzten Orchester, unter gefälliger Mitwirkung der Operettensängerin Fräulein M. Weber, sowie des Gesangs-komikers Herrn F. Köckeris, und eines Gastes aus Bremen.

Anfang 8 Uhr. Entree 50 Pf. Zu zahlreichem Besuche ladet ergebenst ein **C. H. Stege Wwe.**

Hautbürsten,

in Form von Handschuhen und Reibebändern, empfohlen von Prof. Dr. **B. Langenbeck** und Dr. **Angelstein** in Berlin, dienen zum Frottiren des ganzen Körpers und werden mit sicherem Erfolge angewandt gegen Schlaflosigkeit, Jucken der Haut, Beklemmungen, kalte Füße, nervösen Kopfschmerz, Blutstocungen, Hexenschuß, Schlaganfälle, Starrkrampf, Rheumatismus, Ohren- reifen, rheumatischen Zahnschmerz u. a. m. Preis für ein Paar Handhandschuhe 6 M. Preis für ein Rücken-Reibeband 6 M. Bei Aufträgen von außerhalb erbittet ich mir die Angabe, ob die Handschuhe für Herren oder Damen bestimmt sind.

E. Schlotte, Oberstr. 41, Bremen.

Angel. und abgeg. Schiffe.
Hamburg, 6. April nach
v. Werder, Nachhoff Batparaiso
Marseille, 7. April nach
Adolph, Ladewigs Rio d. J.

